

Ercheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und Burg  
für Post 2 Mark.  
Inserionspreis  
für die vierspaltige Corpuß-  
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Amtlisches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsort Halle  
für die nachfolgende Nummer  
bestimmt, wovon 9 die Ver-  
öffentlichung ohne Angabe Zeit-  
punkt erbeten.  
Inserate beständig fürmliche  
Annoncen-Bureau.

N. 190.

Freitag, den 15. August.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 14. August.

Daß ein Besuch des Grafen Kalnoth beim Fürsten Bismarck bevorsteht, ist nach den Mittheilungen gut unterrichteter Wiener Blätter wohl nicht mehr zu bezweifeln. Die Zusammenkunft würde von dem größten politischen Tragweite sein. Wenn von Wien aus darauf hingewirkt wird, daß auch der Vorgänger des Grafen Kalnoth, Baron Payerle, im Jahre 1880 dem deutschen Reichstagler in Friedrichsruh einen Besuch abgestattet habe, daß also in dem diesmaligen Besuche des österreichisch-ungarischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten deutlicher der politischen Verhältnisse des Kaiserthums nicht zu erblicken sei, so ist darauf zu erwidern, daß Baron Payerle im Jahre 1880 nicht eigens nach Friedrichsruh gereist war, sondern dem Fürsten Bismarck lediglich auf der Rückreise von Norderny einen kurzen Besuch abstatte. Auf der Heimreise von dem Seebade nach Wien reiste der Minister beiseite an Friedrichsruh vorbei und es war deshalb nur natürlich, daß er diese Gelegenheit benutzte, um dem letzten Staatsmanne des befreundeten Nachbarreiches einen Besuch zu machen. Graf Kalnoth soll aber nach der Versicherung der Wiener Speculanten vom Fürsten Bismarck zum Besuche eingeladen sein und sich gerade den Weg von Wien nach Friedrichsruh ebegeben. Das würde allerdings ein in die Augen springender Unterschied sein, der alle officiellen Berichte, die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner jede weitergehende politische Bedeutung zu benehmen, von vornherein ausschließt machen würde.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat der „Germamia“ zufolge eine Verfügung erlassen, wonach an den christlichen höheren Schulen bei Handhabung des Unterrichts, sowie bei der schriftlichen Abmündungsprüfung auf die Forderung der Juden, an Sonnabenden nichts schreiben zu lassen, eine Rücksicht nicht genommen werden soll.

Der Kultusminister hat vor Kurzem den Oberpräsidenten eine von ihm und dem Minister des Innern gemeinschaftlich erlassene Anweisung zur Verhütung der Uebertragung ansteckender Krankheiten durch die Schulen zugesandt. Zu den Krankheiten, welche solche Vorschriften nötig machen, gehören danach: Cholera, Ruhr, Malaria, Nötzel, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Flecktyphus, Rückfalltyphus, ferner Unterleibs-typhus, contagiose Augenentzündung, Krätze und Keuchhusten, der letztere, sobald und so lange er krampfartig auftritt. Kinder, welche an einer dieser Krankheiten leiden, sind vom Besuche der Schule auszuschließen. Das Gleiche gilt von gelunden Kindern, wenn in dem Hausstande, welchem sie angehören, ein Fall der in erster Reihe genannten Krankheiten vorkommt; es müßte denn

ärztlich bezeugt sein, daß das Schulkind durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt ist. Kinder, welche so vom Schulbesuche ausgeschlossen worden sind, dürfen zu denselben erst dann wieder zugelassen werden, wenn entweder die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung für beseitigt anzusehen oder die für den Verlauf der Krankheit erforderlich als Regel geltende Zeit abgelaufen ist. Als normale Krankheitsdauer gelten an Scharlach und Pocken sechs, bei Malaria und Nötzeln vier Wochen. Das Kind und seine Kleidungsstücke müssen vor der Wiederaufnahme gründlich gereinigt werden. Für die Beobachtung dieser Vorschriften sind die Vorsteher der Schulen bzw. die Lehrer verantwortlich und haben von ihrem Einschreiten sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. Aus Pensionaten z. d. S. sind Jünglinge während der Dauer oder unmittelbar nach dem Erlöschen einer im Hause aufgetretenen ansteckenden Krankheit nur dann in die Heimath entlassen werden, wenn dies nach ärztlichem Gutachten ohne die Gefahr einer Uebertragung der Krankheit geschehen kann. Wenn eine im Schulhause wohnende Person in eine der genannten Krankheiten verfällt, so ist sofort dem Schulvorstande und der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. Letztere hat für die Absonderung des Kranken zu sorgen und dem Landrath Bericht zu erstatten, der unter Zugiehung des Kreisphysikus das Weitere zu veranlassen hat. In Städten, welche nicht unter dem Landrath stehen, tritt an seine Stelle der Polizeiverwalter. Die übrigen Bestimmungen beziehen sich auf die Reinigung des Schulgrundstücks während der Epidemie und die Reinigung desselben vor der Wiederöffnung nach erfolgter Schließung. — Diese Vorschriften sind vom Kultusminister mit einer Verfügung zur Verordnungs- gelangt, in welcher zur Verhütung von Zweifeln in Betreff der Schließung von Schulen bei ansteckenden Krankheiten bestimmt wird, daß über die Schließung auf dem Lande und in den Städten, welche unter dem Landrath stehen, dieser unter Zugiehung des Kreisphysikus zu entscheiden hat. Von jeder Schließung hat er dem Kreisphysikus und dem Vorsteher der vorgelegten Schulaufsichtsbehörde Anzeige zu machen. In Städten, welche nicht unter einem Landrath stehen, ist über die Schließung der Schulen vom Polizeiverwalter des Orts nach Anhörung des Kreisphysikus und des Vorstehenden der Schuldeputation zu entscheiden. Die Schließung ist durch den Kreisphysikus zur Ausführung zu bringen und gleichzeitig von derselben der Schulaufsichtsbehörde Anzeige zu erstatten.

Gegenüber der heutigen günstigen Finanzlage der Stadt Berlin, deren Budget mit etwa 125 Millionen Mark in Einnahme und Ausgabe abschließt, macht ein Rückblick auf die schwachen Kassensverhältnisse der Stadt unter der französischen Okkupation einen recht erhellenden Eindruck. Da-

mals erbat unter dem 14. März 1809 ein Töpfermeister Spühing die Bezahlung seiner vor Jahresfrist geleisteten Arbeiten im Betrage von 11 Thlr. 8 Gr. An der Spitze dieser Eingabe befindet sich folgender, von dem Polizey- und Stadtpräsidenten Bösching und den beiden Bürgermeistern Müller und Koels unterzeichneter Vermerk: „Dem königlichen Kriegsrath Debing zum Bericht, ob Supplikante seine Befriedigung erhalten kann? 14. März.“ Darunter folgt die Bemerkung des Kriegsraths Debing: „Die Kammerei hat noch nicht die Approbation und das Revisionsprotokoll wegen dieses Baues erhalten, ist auch für jetzt außer Stande Zahlung zu leisten.“ Die Erneuerung des Besuchs von Seiten des Töpfermeisters nach Monatsfrist hatte endlich den Erfolg, daß ihm 10 Thlr. „auf Abschlag“ gezahlt wurden.

Ueber Schulvorschriften bei der Rücksendung entliehener Handschriften hat der Kultusminister v. Gopfer den Universitätsrektoren A. J. v. folgende Mittheilung gemacht:

„Nach einer dem Reichstagler zugewandten Anzeige des deutschen Vorkämpfers zu Paris ist vor Kurzem eine aus der dortigen Nationalbibliothek für einen nichtpreussischen Gelehrten entlehene Handschrift in fast beschädigtem Zustande zurückgekommen. Die Verletzung ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß das Manuscript, anstatt in jeder Verpackung, nur mit einem dünnen Papierumschlag versehen von dem Wohnorte des Entleihers per Post an das Auswärtige Amt befordert worden ist. Auch früher schon ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß Entleiher es unterlassen haben, die ihnen anvertrauten wertvollen, zum Theil unersetzlichen literarischen Schätze bei der Rückführung gegen Beschädigungen gehörig zu sichern, und es haben in solchen Fällen anderwärts Schutzvorkehrungen getroffen werden müssen. Mit Rücksicht hierauf, und da auf die Verantwortlichkeit fremder Regierungen zur Verhütung von Handschriften ihrer Bibliotheken an deutsche Gelehrte nicht ferner würde getreten werden können, wenn die Schriftstücke nicht in völlig unversehrter Beschaffenheit zurückgeliefert werden, erscheint es im Interesse unserer Gelehrtenwelt erforderlich, durch eine allgemeine Anordnung ähnlichen bedauerlichen Vorfällen, wie dem erwähnten, in Zukunft vorzubeugen. Sov. u. s. w. ersuche ich daher, die Professoren und Privatdozenten der dortigen Universität gefälligst darauf hinzuwirken, daß bei der Beschaffung von Handschriften aus fremden Bibliotheken die diesbezügliche Vermittelung nur dann in Aussicht gestellt werden kann, wenn dem betreffenden Gelehrte die Uebernahme der Verpflichtung zugesagt wird, die Handschriften unversehrt und in einer möglichst wohlgepackten zurückzuliefern.“

Wie die „Straßb. Zeit.“ aus glaubhafter Quelle vernimmt, ist Regierungsrath Dr. Moller mit der Ausarbeitung einer für die Öffentlichkeit bestimmten Geschichte der Kaiser-

## [3] Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Warty Dobson.  
(Fortsetzung.)

Sie nahm es und löste die Umhüllung von dem dunkelrothen Sammet. Da strahlte ihr ein Diamantohr entgegen, dessen Funken sie einen Augenblick blendete, und der Nähnin und Hermine's laute Bewunderung erregte. Gerührt, fast beschämt und keines Wortes fähig, so ihm aufblickend, unarschte er sie sanft, und sagte mit tiefer, bewegter Stimme:

„Elisabeth, dies ist der Brautring meiner Mutter gewesen, den sie kurz vor ihrem Tode mir mit der Weisung übergeben, ihn einstmals in die Hände derjenigen zu legen, die meiner Ueberzeugung nach die Würdige ihn zu besitzen sei. Dies habe ich jetzt gethan, trage also die Diamanten auch der theuren Verewigten zum Andenken!“

„Gustav!“ mehr vermochte Elisabeth nicht über ihre Lippen zu bringen, aber ihre Augen blickten ihm mit dem Ausdruck innigsten Dankes entgegen, während die Nähnin und Hermine gerührt auf beide sahen, und letztere die Zukunft ihrer Freundin in Gustav's Ehenbunde Liebe und Schutz sicher geboren glaubte. Der kostbare Schmuck ward auch von ihnen betrachtet und bewundert, und ihn dann ihrer Tochter zurückgebend, sagte die Nähnin zu ihrem Schwiegersohn:

„Heute — vor kaum einer Stunde, hat schon Elisabeth ein unerwartetes Hochzeitsgeschenk bekommen, denn wir haben eine so unerwartete Nachricht erhalten.“

„Darin ist sie erfahren?“ fragte Gustav Ehenbach, sie überstarrt anblickend.

Während man ihm gegenüber die Nähnin zum ersten Mal ihres Bruders in Batavia erwähnte, von ihrem langen Aufsteig erzählte, und darauf wiederholte, was sie und Elisabeth durch den Brief erfahren, fand in dem Gasthof, in welchem die Familie Fallenberg sich aufhielt, die Gerichtsrätthin Waldheim anzufragen, ein ähnliches Gespräch statt. Der Major hatte, indem seine Gattin noch mit der Toilette beschäftigt war, den Wirth kommen lassen, um von ihm, da ihn die Gebährde der Stadt bei feierlichen Gelegenheiten fremd waren, einige Auskunft über dieselben bezüglich der Hochzeit

zu erhalten. Dieser hatte die gemüthlichen Mittheilungen gemacht, einige Befellungen entgegengenommen, und sagte, als eben Frau von Fallenberg das Zimmer betrat:

„Die Frau Gerichtsrätthin und ihre Tochter sollen diesen Nachmittag eine große Uebertragung gehabt haben —“

„Eine Uebertragung?“ fragte der Major.

„Ja, und es muß wohl etwas Wichtiges an der Sache sein, denn die Herren, welche im Gastzimmer davon sprachen, wollen sie von Fräulein Waldheim's Vormündern vernommen haben!“

„Aber erzählen Sie doch das Nähere!“ unterbrach ungeduldig die Majorin.

„Das ist bald gesagt, gnädige Frau. Die Gerichtsrätthin und ihre Tochter haben eine jede zweimal hunderttausend Thaler geerbt!“

„Geerbt?“ fragte einstimmig das Ehepaar. „Von wem aber mag das sein?“

Der Wirth, welcher außer anderen Tugenden seines Berufes auch die der Redseligkeit besaß, berichtete umständlich, was ihn als einem Eingeborenen der Stadt in Bezug auf die Sache bekannt war. Er wußte sogar, daß noch zwei amtliche Briefe angekommen seien, deren Inhalt man erst nach einigen Tagen erfahren werde. Als er abgerufen ward, sagte der Major selbst zu seiner Gattin:

„Es soll mich natürlich wundern, wie es sich mit dieser unerwarteten Erbschaft verhält! Da würden ja Mutter und Tochter eine sehr bedeutende Summe bekommen.“

„Gewiß,“ unterbrach die Majorin, deren Züge indes kaum Freude verriethen. „Man kann doch wenigstens nicht sagen, daß Gustav ein armes Mädchen geheiratet!“

Sie begab sich darauf nach der Wohnung der Nähnin, welche Frau von Fallenberg mit einiger Spannung betrat, denn sie war sich bewußt, ihrer Schwägerin weniger freundlich geschrieben zu haben, als es ihre Pflicht und die Höflichkeit erforderte. Erstere empfing sie freundlich, doch mit ruhiger Würde. Gustav Ehenbach stellte sich darauf vor, und bemerkte mit Genugthuung, daß sein Schwager und seine Schwelmer mit unverkennbarer Bewunderung, die indes auch Neugierde war, auf seine Braut blickten.

Raum aber hatte er das letzte Wort gesprochen, als die Majorin Elisabeth in ihre Arme schloß, einen Ruf auf ihre weiße Stirn drückte und im Tone tiefer Empfindung sagte:

„Meine theure Elisabeth, wie lange habe ich mich auf diesen Augenblick gefreut! Ich habe nie eine Schwester besitzen, und bin unbeschreiblich glücklich, in Dir eine solche zu finden.“

Elisabeth wußte nicht, wie ihr geschah, und trante auch ihren Ohren kaum, denn wie hätte sie eine Anekdote wie diese erwarten können? Auch ihr Verlobter war überrascht, gleich aber die herzlichste Begrüßung seiner Schwelmer dem Eindruck der Annahm und Wohlthat seiner Braut zu, und freute sich über die Anerkennung, welche ihr gemordet.

Der Major von Fallenberg war erschreckter Natur als seine Gattin. Er zeigte Elisabeth beide Hände und sagte in herzlicher Weise:

„Gestatten Sie auch mir, Fräulein Waldheim, Ihnen meine Freude auszusprechen, Sie als die Braut meines lieben Schwagers kennen zu lernen, erlauben Sie auch mir fortan, in Ihnen eine liebe Verwandte zu sehen, wie ich Sie bitte, mich als einen solchen betrachten zu wollen.“

Diese Begrüßung erschien Elisabeth natürlich, und ihre Hände in die des Majors legend, beantwortete sie freundlich dessen Anekdote, während sie die seiner Gattin schweigend angehört. Dann ward Hermine Stein vorgestellt, und hatte sich von der Majorin einer besonderen Anekdote zu erfreuen, und nach dieser forderte die Hausfrau ihre Gäste auf, Platz zu nehmen. Raum hatte der kleine Kreis sich niedergelassen, und die Majorin auch gegen die Nähnin ihre Liebenswürdigkeit zu entfalten begonnen, als die übrigen Gäste erschienen, und neue Vorstellungen und Begrüßungen erfolgten. Als man einigemmaßen bekannt geworden war, kam auch die Erbschafts-Angelegenheit zur Sprache, und der Bürgermeister wollte das unerwartete Ereigniß eingehend erzählen, als der Major erwiderte:

„Wir haben bereits in Gustav'se daon gehört und freuen uns sehr, die Thatfache, welche hierorts schon das allgemeine Interesse erregt, bestätigt zu finden.“



lichen Tabakmanufaktur in den Jahren 1880—1883 be-  
schäftigt. Diese Beschäftigte soll sich besonders erschöpfend mit  
der Betriebsvermehrung und der späteren Wiedereinrichtung  
beschäftigen. Sollte Dr. Müller seine genaue Kenntnis der  
Tabakmanufaktur dazu benutzen, über die eigentliche Be-  
schäftigung jener Zeit, über die Verantwortlichkeit, sowie  
über die einzelnen Persönlichkeiten und die einschneidenden  
Maßnahmen Klarheit, die trotz aller öffentlichen Auseinander-  
setzung hierüber noch immer fehlt, zu schaffen, so würde  
man interessante und, obwohl der Verfasser in diesen Dingen  
selbst Partei ist, für die bis jetzt noch mangelhafte Kenntnis  
der in Betracht kommenden Verhältnisse doch werthvolle Auf-  
klärungen erwarten dürfen.

Die vorbereiteten Schritte, welche für die Bildung und  
Abgrenzung der Unfall-Versicherungsgesellschaften eingeleitet  
werden müssen, sind in vollem Gange. In Folge der Anreg-  
ungen, welche der Centralverband der Industriellen gegeben  
hat, sind die Mitglieder des Vereins der süddeutschen Baum-  
woll-Industriellen aus den 18. d. Mts. nach Stuttgart zu  
einer Versammlung einberufen, um die Frage zu erörtern,  
in welchem Umfange für die Baumwoll-Industrie die Un-  
fallversicherungspflicht beantragt und ins Leben gerufen werden  
soll. Am 1. September findet auf Einladung des Central-  
vereins der Wollwaren-Fabrikanten zu demselben Behufe  
eine Besprechung der Woll-Industriellen in Leipzig statt. Die  
Reinen-Industriellen treten am 4. September c. zusammen.  
Der Verein zur Wahrung der Interessen der gemischten In-  
dustrie tagt im September ebenfalls in Dresden. Seitens  
des Vereins der Papier-Fabrikanten sind bereits Beschlüsse  
für die Bildung eines einheitlichen Verbandes durch ganz  
Deutschland gefaßt worden. Für die übrigen Industriezweige,  
welche in Centralverbände der Industriellen vereinigt sind,  
sind gleichfalls Konferenzen in Aussicht, und Mitte Sep-  
tember soll die Versammlung der Delegirten aller Vereine  
des Centralverbandes in Frankfurt am Main zum Zwecke  
der Aufstellung eines allgemeinen Tabicums stattfinden.

Aus Hamburg schreibt man: Zwei von den vier  
an Bord des englischen Dampfers „Elizabeth“ verhafteten  
Matrosen, welche bekanntlich die Wolsche „Streitzeit“ und  
den „Rebell“ nach Deutschland zu schmuggeln pflegten, sind  
am 11. d. wieder entlassen worden; hingegen haben sich  
die Anlagepunkte für die beiden anderen Matrosen noch  
bedeutend vermehrt.

Die zum Schutze gegen englische Piraten in der Nord-  
see ergriffenen Maßregeln sind wohl geeignet, die beteiligten  
deutschen Interessen zu beruhigen. Dabei werden die  
diplomatischen Reklamationen in England nicht verabsäumt  
werden. Noch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß  
die Beschuldigten vor deutsche Gerichte gestellt werden. Wie  
schon berichtet worden, ist noch ein zweites deutsches Kriegs-  
schiff, die „Arriane“, in Dienst gestellt, um womöglich die  
von „Aedrich“ bezeichneten Schiffe aufzubringen. Vielleicht  
gelingt es auch, England zur Auslieferung der Thäter zu  
bewegen, weil die That an Bord eines deutschen Schiffes,  
also auf deutschem Territorium begangen worden ist. Damit  
würde jeder Vorwurf von Parteinahme der Engländer für  
Seezucht treibende Landeute in sich zusammenfallen. Sollte  
es dem „Gyloph“ und der „Arriane“ aber auch nicht gelin-  
gen, der Schiffe habhaft zu werden, so wird ihr Erscheinen  
unter der englischen Fiskalflotte doch immer von heilsamen  
Folgen begleitet sein, denn man wird sich nicht so leicht  
wider an unsern Landesteilen vergreifen, wenn man sieht,  
daß sofort nach geschehener That Kriegsschiffe zur Nache herbeieilen.  
Daß die Zeiten nicht mehr sind, da man auf die Deutschen  
als vogelfrei herabzublicken konnte, müssen und werden auch  
die englischen Fiskalisten lernen. Die diplomatische Aktion konnte  
noch nicht beginnen, weil eine offizielle Beschwerde dem aus-  
wärtigen Amte noch nicht vorliegt.

Diese arglos gesprochenen Worte trafen Elisabeth  
gleich einen Blitzstrahl, und plötzlich ward ihr die große  
Gleichheit ihrer Schwägerin klar. Diese galt also nicht  
ihrer Persönlichkeit, nicht der Braut ihres Bruders, son-  
dern dem vielen Gelde, welches sie jetzt das ihrige nannte,  
und ohne das sie in deren Augen nur ein armes, der  
Beachtung kaum würdiges Mädchen gewesen wäre. Sie  
bemühte sich indes, das bittere Gefühl und die augenblick-  
liche Verstimmung, welche sich ihrer bemächtigte, zu unter-  
drücken, um äußerlich unverändert zu erscheinen, und sie  
vermochte es über sich, der lebhaften Unterhaltung der  
Majorin, während ihr Verlobter sich mit ihren Vormün-  
dern besprach, ein williges Ohr zu leihen und sich immer  
wieder von ihr versichern zu lassen, wie glücklich sie sich  
fühle, sie ihre nächste Verwandte zu nennen.

6.

Selten hatte eine schönere und lieblichere Braut als  
Elisabeth Waltheim am Altar der alten Hauptkirche ge-  
standen, und seltener noch hatte ein Prediger an dieser  
Stelle herzlichere und bewegtere Worte gesprochen, als der  
schwärzige Geistliche, welcher schon ihre Eltern getraut, sie  
getraut und konfirmirt, und nun auch ihre Verbindung mit  
Gustaf Eichenbach eingetraget hatte. Tief gerührt hatten  
das Brautpaar, und, so weit seine Rede gedungen, die  
Anwesenden ihm zugehört, denn mehr als sonst bei einer  
Trauung, war die Kirche mit Andächtigen, Theilnehmenden  
und Neugierigen angefüllt gewesen. Nachdem Gustaf und  
Elisabeth Eichenbach die Glückwünsche der Hochzeitsgäste,  
die ihnen in herzlichster Weise dargebracht wurden, ent-  
gegengenommen, reichte der Schwarm seiner Gattin den  
Arm, um sie aus der Kirche, in der die Dämmerung be-  
reits begann, nach dem ihrer wartenden Wagen zu führen.  
Tief ergriffen von der feierlichen Handlung, während  
welcher Elisabeth sich wiederum gelobt, ihrem Gatten mit  
allen Empfindungen ihres Jenseins und jeglichen Gebanten  
anzuhängen, schritt sie, überall theilnehmenden und bewun-  
dernden Blicken begegnend, an seiner Seite dahin. In  
der Nähe der Ausgangstür, durch welche die süße Abend-  
luft einbrach, billigte er sie selber in den kostbaren Mantel,  
den sie trug, und dann wiederum ihren Arm nehmend,

Die vollzogene Annäherung zwischen England und  
der Türkei, die bereits auf der verflochtenen Konferenz,  
deutlich zu Tage trat, ist auch in der Streiffrage wegen  
der Verstärkung des internationalen Gesundheitsamtes wieder  
zum Ausdruck gelangt. Wie wir aus diplomatischen Kreisen  
vernehmen, hat sich nämlich der englische Botschafter bei der  
Kaiser in dieser Angelegenheit von den Vertretern der ande-  
ren Großmächte getrennt und sich ihrem gemeinsamen Ein-  
spruch gegen die den bestehenden Verträgen widersprechende  
Maßregel der Porte nicht angeschlossen.

Die englischen Zeitungen erzählen viel von den Vor-  
bereitungen zur Gordon-Expedition. Auch aus Kairo,  
10. August, wird darüber gemeldet:

Im hiesigen Hauptquartier herrscht die größte Thätig-  
keit und die Vorbereitungen für eine Nil-Rampagne werden  
energisch betrieben. Detaillirte Befehle mit einem Feldzugs-  
plane werden nächste Woche vom englischen Kriegsamt hier  
erwartet. Dépôts von Kriegsmaterial werden gebildet, das  
erste in Assuan, das zweite in Wady Halfa und ein drittes  
in Sannah, einem Punkte etwa weiter den Nil aufwärts  
gegen Dongola zu. Das erste Bataillon des Berkshire-Regi-  
ments wird von Gibraltar etwa den 22. d. nach Ägypten  
abgehen. Sir C. Wood und die beiden Offiziere Sandwith  
und Molloy begeben sich nächsten Donnerstag den Nil auf-  
wärts, um die Befestigungen, sowie die englischen und ägypti-  
schen Lager zu inspizieren. Der gemietete Transport-  
dampfer „Hanson“ hat den Befehl, nach Jubaia in See zu  
stecken, um, wie man vermutet, ein oder zwei affinitäts-  
Bataillone zum Dienst in Oberägypten oder im Sudan nach  
Ägypten zu führen. In gutunterrichteten militärischen Krei-  
sen glaubt man, wie bereits mitgeteilt, daß die Expedition  
aus etwa 4000 Mann britischer und ägyptischer Truppen  
bestehen und sich per Dampfer den Nil aufwärts nach Don-  
gola begeben wird, um von dort aus den Marich durch die  
Wüste nach Khartum anzutreten, da diese Route die besten  
Wasserreserven bietet.

Die auf ihre Entschädigung nach von Arabi's Zeit her  
wartenden Europäer in Alexandrien beginnen unruhig zu  
werden. Die Tage jetzt ihrer 500 eine Demonstration vor  
dem britischen Konsulat in Szene. Der Konsul empfing  
eine Deputation und versprach derselben, ihre Wünsche der  
englischen Regierung telegraphisch zu übermitteln. Die De-  
putation begab sich jedoch noch zu dem Konsul von Frank-  
reich und Italien. Es herrscht in den erwähnten Kreisen  
gewaltige Erbitterung, jumeist gegen England.

Der neueste Consularbericht aus Havanna enthält  
über die Ausfichten des dortigen Zuckerbaues eine Mit-  
theilung, die für unser Zuckereisensten nicht uninteressant  
sein dürfte. „Der Zuckerbau“, heißt es in dem Bericht,  
„ist hier so unrentabel geworden, daß, wie bestimmt ver-  
sichert wird, eine große Anzahl von Plantagenbesitzern die  
Bemauung ihrer Felder für die nächste Campagne einstellen  
wollen oder vielmehr müssen. Sie sind heute außer Stande,  
die erforderlichen Geldvorschuße für die Arbeit zu erhalten,  
wie dies bisher zum Ruin zahlreicher Kapitalisten der  
Fall gewesen. Danach vermutet man für die nächste Sai-  
son einen erheblichen Anfall für die Zuckereproduktion, ein  
Umfand, der, so verhängnisvoll er für Cuba wird, für  
Deutschland als ein Vorteil zu bezeichnen ist, wenn, wie  
zu hoffen, Nordamerika auf dem deutschen Markte auftritt.“

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. August.

Der Kaiser und die Kaiserin empfangen gestern  
den Besuch des Prinzen Wilhelm. Später arbeitete der  
Kaiser längere Zeit mit dem Militär-Kabinet. Zum Diner  
erschiene nachmittags Prinz Heinrich und der Erbprinz von  
Baden. Am Nachmittage hatte der Kaiser mit der Kai-  
serin im Park von Babelsberg und in den neuen Anlagen

eine Spazierfahrt unternommen. Die Kaiserin war am Nach-  
mittage vom Stadtschloße zu Potsdam nach Schloß Babels-  
berg gekommen, um dort bis zum nächsten Monat Aufent-  
halt zu nehmen. — Abends war bei den kaiserlichen Aufent-  
halten eine kleinere Theatervorstellung. — Am heutigen Morgen  
nahm der Kaiser zunächst einige Vorträge entgegen. Um  
10<sup>1/2</sup> Uhr kam derselbe von der Station Neubabelsberg aus  
mit einem Extrazug nach Berlin. Trotzdem die Sicherheit des  
Kaisers erst kurz vor dem Eintreffen desselben bekannt  
geworden war, so hatte sich dennoch ein überaus zahlreiches  
Publikum auf dem Bahnhofsperon, dem Plage vor dem  
Kaiserhofe und den angrenzenden Straßen bis zum könig-  
lichen Palais angeammelt, welches, ein dichtes Spalier bil-  
dend, den Kaiser bei seiner Fahrt mit lebhaften Hochrufen  
begrüßte. Die Freude über das überaus gute Aussehen des  
Kaisers war allgemein. Der Kaiser erwiderte die Grüße des  
Publikums nach beiden Seiten dankend in freundlichster Weise.  
Nach der Ankunft im königlichen Palais nahm der Monarch  
einige militärische Meldungen entgegen, arbeitete nahezu eine  
Stunde mit dem Geheimen Negierungsrath Anders, und er-  
theilte Auktionen. Nachmittags 2 Uhr lehrte der Kaiser nach  
Babelsberg zurück. Nachmittags findet dort ein Diner statt,  
zu welchem der vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrte Staats-  
minister Wapbach, der Gesandte in Dresden, Graf Dönhoff,  
der deutsche Gesandte in Athen, Freiherr von der Brinken,  
der Militärbevollmächtigte der deutschen Botschaft in Pe-  
tersburg, General-Adjutant und General-Adjutant von  
Weder und der General-Adjutant General der Kavallerie  
von Rauch mit Einladungen beehrt worden sind.

Prinz Wilhelm ist heute früh von Brimmenau  
nach Berlin bei Potsdam zurückgekehrt. Der Breslauer  
Courierzug, welchem für den Prinzen ein Salonwagen ein-  
gestellt war, hatte das Unglück, daß zwischen den Stationen  
Sommerfeld und Guben die Maschine zerbrach, so daß  
erst auf telegraphischem Wege eine neue Maschine verlangt  
und der Zug eine volle Stunde auf freiem Felde liegen  
bleiben mußte. Mit 62 Minuten Verspätung langte der-  
selbe heute früh hier an. Prinz Wilhelm hat dadurch aber  
den Aufbruch zum Potsdamer Zuge verpasst, wovon er so-  
fort lehrer Gemahlin nach dem Marmerpalast mittels De-  
peche Nachricht geben ließ, damit sie sich nicht etwa beun-  
ruhigen möge.

Die Taufe des jüngsten Sohnes des prin-  
zlichen Paares soll nach den neuesten Bestimmungen am Son-  
ntag den 31. d. M. im Stadtschloße zu Potsdam stattfinden.

Herrzog Emil Günstler von Schleswig-Holstein,  
welcher bis jetzt in Bonn residirt hat, wird vom 1. Oktober  
ab die Universität in Leipzig besuchen und dort vorläufig  
ein Semester bleiben.

Der Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Wlff. Geh.  
Rath von Schölerer, wird morgen Abend aus Vargin nach  
Berlin zurückkehren. Von dem Kaiser ist derselbe bereits vor  
seiner Abreise nach Vargin aus Schloß Babelsberg empfangen  
worden.

Der König von Sachsen hat auch in diesem  
Jahre wieder vom Kaiser von Oesterreich eine Einladung zu  
den Hochwaidjagen in Siernmarkt erhalten und angenommen.

Dem Vernehmen nach ist die plögliche Heile des  
Professors Dr. Schweininger von München nach Vargin  
durch die Entlassung des Fürsten Bismarck an Weichs-  
schmerzen veranlaßt worden. Neueren Meldungen aus Vargin  
zufolge trat das Unwohlsein zwar sehr heftig auf, ging  
aber schnell vorüber und gegenwärtig befindet sich der Reichs-  
kanzler wieder ganz wohl.

Weiter den bereits kurz gemeldeten Zusammen-  
stoß zweier Dampfschiffe auf der Havel, welcher  
Sonntag Abend erfolgte, schreibt ein Augenzeuge: Es be-  
dang mich auf dem großen Personendampfer „Britannia“

wollte er die Schwelle des Gotteshauses mit ihr über-  
schreiten, als sie merktlich erbebte und mit einem unter-  
drückten Ausruf einen Moment stillstand, dann aber schnell  
weiter ging. Ueberzährt, erschöpft, blickte ihr Watte sie  
an, ihre Wangen waren fast bleicher als ihre weiße Um-  
hüllung, ihre Hand zuckte fähbar auf seinem Arm, und  
stillsiehend wollte er eine Frage an sie richten, als sie  
hastig sagte:

„Es ist nichts, Gustaf, mein Fuß ritts an einen  
Stein.“

Er glaubte ihrer Versicherung und führte sie durch  
die Reihe der neugierigen und theilnehmenden Menschen,  
welche das Brautpaar sehen wollten, nach dem Wagen,  
den sie bestiegen und der Wohnung der Köchin zuführten,  
wohin die übrigen folgten. Verwundet vom Gefühl seines  
Glücks, schloß er sie in seine Arme und sagte voll leiden-  
schaftlicher Zärtlichkeit mit kaum vernehmbarer Stimme:

„Theures, geliebtes Weib! — Endlich mein — mein  
bis der Tod uns scheidet!“

„Ja, Dein“, erwiderte Elisabeth, ohne ihn anzusehen.  
Mit ihren Begleitern im Hause der Köchin ange-  
langt, nahmen die Neuvermählten nochmals die Glück-  
wünsche Aller entgegen, Elisabeth mit unerkennbarer Auf-  
regung, ihr Watte mit glück- und freudstrahlendem Ge-  
sicht. Dann fand das Hochzeitsmahl statt, belebt durch  
Frischreden und Trinksprüche, die wachem jedoch die Köchin  
stiller und ernster als ihre Gäste waren und mit schwerem  
Herzen dem Trennungsgangbild entgegenzogen.

Endlich, da das Geheuer den Courierzug benutzen  
wollte, nahm dieser Augenblick. Mit Hilfe ihrer Mutter  
und Freundinnen ordnete Elisabeth ihren Reisezug, und  
darauf begaben sie sich, um Abschied zu nehmen, ins Wohn-  
zimmer zurück. Mutter und Tochter trennten sich sprachlos  
unter freien Thränen, und während die letztere sich ihrem  
Schwiegerjohn zuwandte, der ebenfalls bewegt dastand,  
sagte seine Gattin den Freunden ihrer Jugend und den  
neuen Verwandten, welche noch einige Tage bleiben wol-  
len, auf unbestimmte Zeit Lebewohl. Als auch Gustaf  
Eichenbach sich von diesen verabschiedet, bestiegen sie den  
Wagen, der sie dem Bahnhof zuführte. Elisabeth war  
heftig erregt und konnte sich der Thränen nicht erwehren.

Ihr Watte gewahrte dies, und sie lächelte umfangend, ver-  
suchte er sie durch Liebesworte zu trösten, was ihm indes,  
wie er bald gemerkt, nicht gelang.

So erreichten sie den Bahnhof, wo schon die Reisen-  
den sich einfanden, und Elisabeth in das Wartezimmer  
erster Klasse fahrend, ging ihr Watte, um die Bilette und  
das Gepäck zu versorgen. In einem der Sopha Plaz neh-  
mend, fiel der Schein der Gasflamme auf ihr bleiches  
Gesicht, das sie der Thür zuwandte, durch welche er ver-  
schwand war. Ihre Blicke waren so erregt, doch sprach  
darin nichts von der Liebe und dem Glück eines jungen  
Weibes, das soeben das Hochzeitsband verlassen. Sie  
ahnte nicht, daß sie beobachtet ward, beobachtet von einem  
Manne, der den Fühlhut tief in die Stirn gedrückt, den  
unteren Theil des Gesichtes im Nachtagen verbergen, in  
einziger Entfernung von den Jüngern langsam auf- und  
abging. Einmal blickte er inne und machte eine Bewegung,  
um das Wartezimmer zu betreten, zog sich dann aber  
schnell in den Schatten des Perrons zurück. Hier sah er  
bald Gustaf Eichenbach eintreten, und als er seine Gattin  
erreicht, sich zu ihr neigen, deren Mund sich zu einem leisen  
Lächeln verzog. Jetzt kam der erneuerte Zug, der Schaff-  
ner tief zehn Minuten Aufenthalt, einige Reisende stiegen  
aus, und da die Zeit drängte, suchten diejenigen, welche  
dem Eisen zusafahren wollten, nach einem Plaz. Als Eli-  
sabeth erhob sich, und den Arm ihres Gatten nehmend,  
welcher zugleich einige Thränen und Dedern ergriff, fuhr sie  
mit ihm einem Wagen erster Klasse zu, wo er ihr einsteigen  
ließ, und durch ein gutes Trinkelchen den Schaffner zu be-  
wegen suchte, sie in dem Coupé allein zu lassen. Sie ließ  
darauf wieder zuwenden, sah er voll Ueberzeugung, daß  
sie mit starken Augen und erschütterten Zügen nach dem  
Jüngster blickte und daß ihre Wangen noch bleicher als vor-  
her waren. Daß sie den Wagen betretend, fragte er auf's  
Höchste besorg:

„Ist Gimmelswillen, Elisabeth, was ist Dir?“  
„Nichts, Gustaf“, erwiderte sie nach Athem ringend,  
„nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

der Berliner Krahn- und Kettenfchleppschiffahrts-Gesellschaft und war um 8 Uhr 30 Min. auf Fischelwender eingetroffen, um nach Potsdam zu fahren. Das Dampf schiff war gut besetzt und die ganze Gesellschaft in fröhlicher Stimmung, in welcher man auch in Gaton anlegte, um einige Passagiere dort zu landen. Nachdem dies geschehen, fuhr der Dampfer seiner nächsten Station, Kaiserposten, dann, zu und befand sich mitten in der bei sehr breiten Havel, als der Kapitän bemerkte, daß ein anderer Dampfer von Potsdam herkommend dem feinen entgegenkam. Anstatt aber, wie dies schon andere entgegenkommende Dampfer gethan, nach rechts auszuweichen und an dem rechten Ufer vorbeizufahren, hielt der entgegenkommende Dampfer, welcher Herrn Gehbart gehörte, gerade auf das Dampf schiff der Krahn-Gesellschaft seinen Kurs. Nun wurden auch die Passagiere dieses Dampfers auf die drohende Gefahr aufmerksam; der Steuermann drehte so viel wie möglich nach rechts, der Kapitän rief dem Kapitän des Gehbart'schen Dampfers zu, beim rechten Ufer vorbeizufahren, was dieser noch ganz gut hätte be werten können. Statt dessen machte aber der Gehbart'sche Dampfer unglücklich eine entgegenge setzte Wendung und legte sich fort vor den Dampfer der Krahn-Gesellschaft, dessen Kapitän sofort Kontrepaß geben ließ. Leider war der Zusammenstoß unermesslich. Derselbe erfolgte mit solcher Gewalt, daß beide Dampf schiffe sich auf die Seite legten. Der Dampfer „Britannia“ bohrte seine Spitze in die Breitseite des Gehbart'schen Dampfers ein, und prallte in Folge des Stoßes und auch weil er Kontrepaß gab, sofort zurück, ohne größere Beschädigungen davongetragen zu haben, während der Gehbart'sche Dampfer, welcher eine Gesellschaft von Fischelwender an Bord hatte, eine derartige Verletzung erlitten hatte, daß er schleunigst das Land zu erreichen suchte. Ungefährlich ist die Ver wundung, welche der Zusammenstoß bei den Passagieren „Britannia“ hervorrief. In der Kajüte befanden sich mehrere ältere Damen und Herren mit einem kleinen Kinde, welche aus der drohenden Katastrophe keine Ahnung hatten. Dieselben glaubten nicht anders, als das Schiff beste ausdauernd, denn durch die Gewalt des Zusammen stoßes war die Kajütenplatte herabgefallen und außerdem wurden durch denselben Tisch und Stühle in der Kajüte umgeworfen. Denn an Bord riefen die Frauen nach ihren Männern und umgibtet die Männer nach ihren Frauen, verschiedene Damen wurden ohnmächtig, kurzum es herrschte ein Schrecken an Bord, daß die Stimme des Kapitäns und einiger Herren, welche zur Ruhe mahnten, nur schwer durchdringen konnte. Erst nachdem man sich überzeugt hatte, daß der Dampfer keine ernstliche Beschädigung davongetragen, legte derselbe seine Fahrt nach Potsdam fort. Verschiedene Herren haben sich sofort zur Zeugnisabgabe erboten. Die 3 Passagiere, welche sich auf dem Gehbart'schen Dampfer befanden, sind, wie wir hören, durch einen Kahn nach Fischelwender befördert worden, während die Gesellschaft, welche der Dampfer abholte, erst spät in der Nacht durch einen anderen Dampfer heimwärts befördert wurde.

**Oesterreich.**

Wien, 13. August. Wie die „Polit. Korresp.“ meldet, wird der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, morgen Vormittag 11 Uhr nach Vargin abreisen, um dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten.

**Frankreich.**

Verfaill, 13. August. Die Nationalversammlung hat, nachdem Dauphin und Clemenceau gesprochen hatten, mit 418 gegen 327 Stimmen das Amendement Lavergne's verworfen, welches dahin ging, den Senat vermittelst des allgemeinen Stimmrechtes zu wählen. Die Nationalversammlung hat im Fortgang der heutigen Sitzung sämtliche Artikel der Revisionsvorlage, unter Ablehnung aller dazu gestellten Amendements, genehmigt.

**England.**

London, 13. August. Ein Telegramm des „Reuterschen Bureau's“ aus Shanghai von heute bestätigt, daß der Túngah-Namen gegen das ohne vorzige Klagerklärung erfolgte Bombardement von Keelung bei den Nüchsen Protest erhoben habe und sagt hinzu, der Túngah-Namen habe den Entschluß ausgesprochen, den Forderungen Frankreich's Widerstand zu leisten. Bisherig ist die Túngah-Namen wegen Verkauf chinesischer Handelschiffe an ein amerikanisches Haus unter Anklage gestellt worden.

London, 13. August. Nach einer Meldung aus Brighton ist heute Nachmittag auf dem dortigen Bahnhofe der Herzog von Wellington gestorben.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 13. August. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen gestern Nachmittag, von Helsingborg kommend, auf dem königlichen Schiffe „Daneborg“ hier ein und wurden von dem Könige und dem Kronprinzen empfangen. Das Diner nahmen dieselben heute bei dem Könige ein. Die Weiterreise über Korsör nach Kiel findet Abends statt.

**Cholera-Epidemie.**

Paris, 13. August. Nach eingegangenen Berichten sind in der kleinen Ortsgemeinde Omegues (Depart. Basses-Alpes) in 2 Tagen 40 Cholerafälle vorgekommen.

Rom, 13. August. In den bereits infizierten Ortschaften sind gestern 11 Cholerafälle, darunter 8 mit tödlichem Verlauf, und in der Provinz Parma 4 Cholerafälle, darunter 2 mit tödlichem Verlauf, vorgekommen.

**Provinzielles.**

Eilenburg, 11. August. Am 9. d. Mts. ging wieder ein bedeutendes Hagelwetter südwestlich von hier über die Fluren von Jelenitz, Gordenitz, Ainehna zc. Die Hagelkörner fielen süßlich und schlugen Alles, was noch auf den Feldern stand, darnieder. Viele der Beschädigten haben

jedoch versichert, hauptsächlich bei der Nagelwetter Hagelversicherungs-Gesellschaft. Bei dem Unwetter gingen einem Gutsbesitzer in Ainehna die Pferde durch. Der Mann versuchte, sich nur durch Herabspinnen zu retten, kam aber unter die Räder und wurde überfahren, wodurch er bedeutende Verletzungen davontrug.

Die Köfener kirchliche Konferenz hält ihre diesjährige Herbstversammlung am 8. und 9. Oktober zu Köfen ab. Zur Verhandlung kommen: die „Revision der Bibelübersetzung“ und die „Harrschelungsfrage“.

Nordhausen, 13. August. Wie verlautet, ist die neu zu errichtende Nordhäuser Stadtbibliothek im Betrage von 570 000 Mark von dem Bankhause S. Frenkel hierseits übernommen worden.

Einem Mäher in Neugattersleben widerfuhr am Montag das eigenthümliche Mißgeschick, daß beim Schärfen der Sense ein vorüberlaufender Hund dem Werkzeuge einen Stoß gab, so daß die Sense dem Arbeiter gegen den untern Körpertheil fuhr und das Knie fast in zwei Hälften schnitt. Dem Verwundeten ward von hier aus sofort ärztlicher Beistand zu Theil.

In Bollersleben erhängte sich am Dienstag Nachmittag der Gemeindediener Adernann in seiner Wohnung. Derselbe war die Unterbringung in einem Arbeits hause angewiesen worden, und dürfte die Furcht vor der Ausführung dieser Maßregel das Motiv der That sein.

Der Urheber des in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. in Postenhain verübten Raubüberfalls ist bereits am 4. d. von der Weissenfiser Polizei in der Person eines alten Zuschäufers, Namens Schneider, ermittelt worden, indem er ohne Gewerbeschein Hohl zum Verkauf ausbot. Der Dieb, der nach seiner eigenen Aussage zuletzt nur 3 1/2 Jahr Zuschäufers verübt hat, ist gefänglich.

Das zwischen M. erleben und Artern gelegene sogenannte „Nied“, eine Niederung, durch welche die Unruh fließt und die mit ippigen Fruchtfeldern und grasreichen Wiesen bedeckt ist, bildet seit Menschengedenken einen Lieblingsaufenthalt der Klebe, welche hier zahlreiche Nester bauen. Noch vor wenigen Jahren konnte man in den Nied-Dörfern Klebheier für 3 Pfennige das Stück haben — jetzt kostet ein Klebheier bereits 30 bis 35 Pfennige. Aus den Großstädten bereiten Einkäufer das Nied und hierdurch ist eine Konkurrenz entstanden, welche voraussichtlich die Preise für die nun einmal als Delikatess geltenden Klebheier noch höher hinaufreiben dürfte.

Hierburg, 10. August. Gestern wurden von der hiesigen Polizei vier Wagnabenden zur Haft gebracht, die auf dem Wege nach dem benachbarten Dübau einen Handwerks burschen betraubt hatten. Die Stralche hatten den Ueberfallenen an Händen und Füßen gebunden, ihm seine Baarschaft im Betrage von 5 A. abgenommen und ihn dann in dem erwähnten hilflosen Zustande seinem Schicksal überlassen. Glücklicher Weise wurde er jedoch von zwei des Weges kommenden Personen seiner Fesseln bald entledigt. Auf erstatete Anzeige bei der hiesigen Polizei gelang es dieser denn auch bald, die Stralche sämtlich dingfest zu machen. Drei derselben wurden auf der hiesigen Herberge, wo sie das ge raubte Geld eben gewaschen hatten, abgehakt. Anheinhend hat das Wagnabendentum in unserer Gegend seit einiger Zeit wieder mehr um sich gegriffen.

**Vermischtes.**

Das große Loos ist auf Nr. 5656 in die Kollette des Lotterie-Einnehmers Neimbold in Köln gefallen. Drei Wittglieder einer an der Klosterstraße wohnenden unbemittelten Handwerkerfamilie haben zusammen ein Viertel gewonnen.

Am 9. d. M. stieß der von Gleichen 8,20 früh ab fahrende Schnellzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Cochem in Folge falscher Weichenstellung auf einen dort haltenden Güterzug. Bei dem Unfall haben, dem amtlichen Berichte zufolge, zwei Reisende und der Zugführer des Schnellzuges unerblickliche Kontusionen erlitten. Die Maschine und der Wagnagen des Schnellzuges, sowie mehrere Wagen des Güterzuges sind beschädigt worden.

Trief hat wieder einen jener gefährlichen Besuche erhalten, von denen es fast alljährlich heimgesucht wird. Vom 11. d. M. wird von dort gemeldet: Zufolge einer Kundmachung des hiesigen Hafen-Capitanates wurde gestern im hiesigen Hafen beim Molo Giuseppe ein drei Meter langer Haijisch bemerkt.

Veß, 10. August. Die jüngste Nacht gehört zu den schrecklichsten, die die ungarische Hauptstadt seit Jahren erlebt hat. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr früh wüthete fast ununterbrochen ein Ungewitter, Blitz und Donner wechselten unaufhörlich mit einander ab. Man wählte sich mitten in ein Bombardement versetzt. Dabei gingen stundenlang förmliche Wolkensbrüche nieder; bald erwiesen sich die Kanäle ungenügend, um die ungeheuren Wassermassen zu fassen, und von 10 Uhr angefangen, jagten einander die Wellungen von geborbenen Kanälen auf der Polizei, die bald nicht genug Organe hatte, um die Feuerwehr mit Pumpen auf die bedrohten Stellen zu berufen. Der wiewer Courierzug traf wegen bedrohlicher Unterwagung des Bahnkörpers oberhalb Berzege mit fünfhalbhündiger Verspätung hier ein. Der nach Wien abgegangene Personenzug mußte in Waigen mehrere Stunden anhalten. Die Verwüstungen, welche das Gewitter in den einzelnen Bezirken und in der Hauptstadt, insbesondere aber in den Villenquartieren am Schwabenberg und im Aumünster anrichtete, sind bedeutend. Sehr hart mitgenommen wurden die rechtsufrigen Bezirke, wo einzelne Gassen von den herabgeschwemmten Stein- und Geröllmassen noch jetzt kasserförmig bedeckt sind, so daß der Verkehr unterbrochen ist. In einzelne Häuser waren die Fluthen mit so rapider Behemung eingebrungen, daß die Bewohner nur mit knapper Noth gerettet werden konnten, ihr Hab und Gut aber ist ein Opfer des Wassers geworden. Zum Glücke ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, aber es wird einige Tage dauern, bis der Verkehr, insbesondere auf der Straßenbahn, wieder hergestellt sein wird.

Am linksseitigen (pfeiler) Ufer sind nur einzelne Kanalbrücke zu verzeichnen. Weitere Unfälle kamen hier nicht vor. Großen Schaden litten hingegen die Willen- und Weinbergbesitzer in der Umgebung der Hauptstadt. Auch aus St. Endre, Waigen, Bifegrad und Berzege kommen Nachrichten über große Verwüstungen. Ganze Häuser wurden demolirt, und deren Geräthe und Mobilien wurden heute den ganzen Tag von der Donau in das Reichbild der Stadt geschwemmt, wo sie von Fischern und Matrosen aufgefangen wurden.

Frag, 11. August. Der Professor der Kunstgeschichte an der geistlichen Universität, Dr. Mikloslav Tyrich, der zur Erholung mit seiner Familie in Steiermark weilte, hatte vor vier Tagen allein eine Alpenpartie unternommen und wird seit dieser Zeit vermisst. Nach einem heute hier eingelangten Telegramme wird vermutet, daß er verunglückt sei. Dr. Tyrich zählte 40 Jahre und wurde erst unlängst zum Professor ernannt.

[„Die Eigenthums-Bezie“] ist der liebliche Titel des neuesten Buches von Johann M. Ost, das eben in New-York in der „internationalen Druckerei der Freiheit“ erschienen ist und sofort auf Grund des Socialistengesetzes verboten wurde. Wie schade, daß den Zensuristen damit ein interessantes Material entzogen ist! Auf Grund des Socialistengesetzes ist auch ein in Braunschweig erschienenen Flugblatt „Ein Wort an die Braunschweiger“, verboten worden.

Hamburg, Am Nachmittag des 7. Aug. ereignete sich beim Kirchbau in dem Borort Gilbek ein schrecklicher Unglücksfall. Man wand Knopf und Kreuz auf den vollendeten Thurm, als ein angebrachter Holzbaum des Gerüsts zerbrach und Knopf und Kreuz, ein Gewicht von 1500 Pfd., aus einer Höhe von ca. 160 Fuß herunterfiel. Verletzt wurde ein Zimmermann hierbei sofort getödtet und sind zwei Arbeiter schwer verletzt, während der Gemeindeführer, der die Arbeiten leitete, einen Armbruch erlitt. Die Spitze des Thurmes hatte sich bei dem traurigen Unglück vollständig verbogen.

Aus Paris, 10. August wird der „Kön. Ztg.“ geschrieben: Am vergangenen Montag ist (wie bereits geteilt kurz gemeldet. Neb. d. Ztbl.) ein junger deutscher Kaufmann Leonhard das Opfer eines Verbrechen's geworden, dessen Thäter noch nicht entdeckt sind. Vormittags war der junge Mann aus Paris zu einem Freunde in Boulogne gefahren und hatte mit diesem gemeinsam geschäftlich. Als hierauf der Freund nach Paris fuhr, machte Leonhard durch die Le Becq genannte Seneinzel einen Spaziergang nach der Grenouillière, einer vielbesuchten, mit Restauration überdachten Badeanstalt. Auf dem Rückwege von da muß er überfallen worden sein, denn um 4 Uhr Nachmittag's fand man ihn im Schiffe halb im Wasser liegend mit drei Schußwunden vor. Er lebte zwar noch, konnte aber nicht sprechen und starb in der darauf folgenden Nacht, ohne irgend welche Aufklärung machen zu können. Das Schießen von Uhr und Portemonnaie, in dem sich, wie man vermutet, 200 Fr. befunden haben müssen, beweis, daß hier ein Raubmord vorlag, dessen Urheber wahrscheinlich zu dem arbeitsfähigen Gesindel gehören, das die Bororte von Paris seit geraumer Zeit unsicher macht. Es ist fast unbegreiflich, daß eine solche That am hellen lichten Tage an einer so vielbesuchten Stelle un bemerkt ausgeführt werden konnte.

**Swinemünde, 11. August. (Namenloses Brad.)**

Gestern Nachmittag schleppten die hiesigen Bergungsdampfer „Neptun“ und „Sequens“ ein Brad, welches bei Rügenwalde Kiel oder getrieben hatte, in den hiesigen Hafen, und dasselbe wurde an der „grünen Fische“ in Minnenhafen an Bollwerk durch Tau befestigt. Die gedachten Dampfer waren zufolge hier eingegangener Nachrichten bereits am Sonnabend früh nach Rügenwalde gegangen und hatten das Brad gleich gefunden. Vor dem Hafen hierseits wurde dasselbe von einem Taucher untertucht und ermittelt, daß die Masten gelappt oder abgebrochen waren, es war somit kein Hinderniß vorhanden, dasselbe in den Hafen zu schleppen. Das Brad hatte eine Größe von circa 200 Lafen, es hat sich aber bisher nicht feststellen lassen, welcher Madererei und welcher Nationalität dasselbe angehört und ob die Mannschaft gerettet ist.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

| Dat.     | St.    | Barometer | Thermometer  |        | Feuchtheit | Wind.      |
|----------|--------|-----------|--------------|--------|------------|------------|
|          |        |           | nach Celsius | Reaun. |            |            |
| 13. Aug. | 2 9/16 | 758,5     | +29,8        | +23,8  | 88         | NO. wolkig |
| 8 1/2    |        | 758,5     | +23,1        | +18,5  | 75         | NO. besgl. |
| 14. Aug. | 7 1/8  | 758,0     | +17,5        | +14,0  | 84         | SO. trübe  |

**Ueberblick der Witterung.**

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Ueber Centraleuropa ist im Norden mäßigen östlichen und nordöstlichen, im Süden schwachen umlaufenden Winden das Wetter wolkig und meist kühl. Ueber Westdeutschland, wo am Abend fast überall Wetterleuchten beobachtet wurde, ist vielfach Regen gefallen. Kasel hatte heute früh Gewitter.

**Weined's Wellenbad, Klauschor-Vorstadt.**

Temperatur des Wassers 18 Grad R.

**Das Geheimniß**

eines gesunden Körpers besteht darin, das man Störungen in demselben vorbeugt, wozu die wärmere Jahreszeit sich besonders eignet. Man nehme eine Zeit lang die anerkannt vorzüglichen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und man wird mit einer täglichen Aufgabe von 6 Pfennigen den obigen Zweck vollkommen erreichen. Erhältlich in den Apotheken. Man gebe Acht, die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten.

Der Erbs-Nachlass 1. Klasse, Bergarbeiter Karl Heinrich Krinke, geboren am 4. April 1854 zu Söllwitz, Kreis Wittenberg, zuletzt in Unter-Tenischenthal wohnhaft, jetzt in unbekannter Abwesenheit, wird beschuldigt,

als Erbs-Nachlass 1. Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 369 Nr. 3 des Strafgesetzbuches.

Derselbe wird auf Anordnung des königl. Amtsgerichts hierseits auf den 18. September 1884, Vorm. 9 Uhr vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozess-Ordnung von dem königlichen Bezirks-Kommando zu Halle a/S. ausgestellten Erläuterung verurteilt werden. C. 373/84. Halle a/S., den 8. Juni 1884.

**Schmidt,** Gerichtsrat des königl. Amtsgerichts. Ein hochherrschafliches, sehr gut eingerichtetes, aufs solideste gebautes

**Wohnhaus mit Garten** in vorzüglicher Lage ist zu verkaufen und ertheilt darüber jede gewünschte Auskunft **Theodor Heime** in Halle a/S.

**Auction** hente Freitag Nachmittag 1 Uhr Bräuderstraße 4 (Gallerie). **O. Radestock, Auct.-Commissar.**

**Brennholz-Verkauf.** Mühlens-abfälle sind von heute Vormittag in Aebeln billig und haben 11 A zu vert. **Siodmann's Viehhof.** Beschreibungen abzug. Auguststraße 13. **Körnse.**

**Auf gute Hypotheken** werden gesucht 7500, 24000, 25000, 30000, 36000, 40000, 42000, 54000 Mark durch **Theodor Heime** in Halle a/S. 6000, 9000, 10000, 15000 Mk. sind auf

**gute Hypotheken** auszuliehen durch **Theodor Heime** in Halle a/S., Blücherstraße 8a. 1000 Zhr. zur 1. Stelle, 500 Zhr. zur 2. Stelle auszuliehen gesucht Harz 18/19, am Geisshof.

**Brot von neuem Roggen,** ein schönes, wohlgeschmecktes Hausbrot, bedeutend größer, 7 St. 3 A, 3 1/2 St. 1,50 A, empf. **A. Winter,** gr. Märkerstr. 17.

**Gute frische Tafelbutter** von süßer Saune, tägl. frisch, eigen. Fabrikat, verpackt 8 Pfd. netto gegen Nachnahme von 8,50 A franco **A. Giese,** Döhlte bei Gr. Friedrichsdorf, Kreis Wittenberg in Niptr.

**Sopha** billig zu vert. Albrechtstr. 4, P. Ein gut erhaltener Kinderwagen mit drei Rädern ist billig zu verkaufen. **Schlüssler,** gr. Ulrichstr. 50.

**Pianino,** neu, eleg. geb., sehr gutes Instrument, billig zu verkaufen Zentgrafstraße 11b, 2 Tr. **Züchtige** Gießerhilfen sucht sofort **G. Köhlig,** Leipzigstr. 92.

Ein fleißiger Arbeiter mit guten Zeugnissen wird gesucht **Zandbergstraße 13.**

**Mädchen auf Hofen** geübt, nur solche finden Beschäftigung **Spiegelgasse 5, 1 Tr.**

**Einige Weisküchlerinnen** auf seine Herren- und Damen-Wäsche sucht **Wilh. Walter,** Leipzigstr. 92.

**Lehrmädchen und Zuarbeiterin** für Buchdruck gesucht. **A. Huth & Co.**

Ein anständiges Mädchen, in Küche und Hausarbeit tüchtig, mit guten Zeugnissen, wird zum 1. Septbr. oder 1. October gesucht **Bernburgerstr. 6,** im Laden.

Ein anständiges Mädchen zur Aufwartung gesucht **Sparngasse 9b.**

Für die Redaktion verantwortlich: S. B. M. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S. (Siehe eine Beilage.)

## Bekanntmachung.

Betrifft die Anmeldung von Mietsquartieren zur Unterbringung der Mannöver-Mannschaften.

Außer der Garnison wird das 2. Bataillon des Magd. Füsilier-Regiments Nr. 36 und das 1. Bataillon des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 in der Zeit vom 30. August bis 11. September cr., also 12 Tage, am Entreffetage mit, die übrigen Tage ohne Verpflegung hier einquartiert werden. Für die Verpflegung wird der Betrag von 1,50 A und für das Quartier 0,50 A pro Mann und Tag vergütet.

Dieserjenige Wirtze, Hausbesitzer oder Miether, welche Quartier zur Unterbringung vorbezeichnete Mannschaften disponibel haben und uns zur Verlegung zur Disposition stellen wollen, werden hierdurch ersucht, in der Zeit bis zum 16. d. Mts. — spätestens — im Quartier-Amt, Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 7, diese Quartiere anzumelden.

Halle a. S., den 6. August 1884. Der Magistrat.

## Ausschreibung.

Die Lieferung und Aufstellung von ca. 450 m Ispen. Sitter von Schmiedeeisen und circa 180 Stück gußeisernen Haken zur Einfriedigung der Reservoiranlage in der Thurmstraße, veranschlagt zu 4860 A, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis zum

**21. August cr. Mittags 12 Uhr** auf dem Wasserwerks-Bureau einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen aufliegen.

Halle a/S., den 12. August 1884. Die Wasserwerks-Verwaltung.

## Die Mitglieder aller Innungen sind zur heutigen Versammlung (Freitag) des Meistervereins hierdurch besonders eingeladen.

Langwieriges Regenerleiden, mit feiner Aussicht auf Biedergerung, geheilt durch **Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier** und der **Malz-Chocolade.**

Herrn **Johann Hoff,** alleinigen Erfinder der **Johann Hoff'schen Malzpräparate,** Postleitan in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Bernuchen, 15. März 1884.

Vom tiefsten Dank erfüllt, fühle ich mich gedrungen, Ihnen denselben auszusprechen. Mein Gesundheitszustand, der ganz entschieden ein hoffnungsloser war, hat sich nach vierwöchentlichem Gebrauch Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres so bedeutend gehoben, daß ich mit freudigem Bewußtsein mich der frohen Hoffnung hingeben darf, meinem langwierigen Regenerleiden in kurzer Zeit geheilt zu sein. Die vielen Wohlthaten waren nicht im Stande, aus mir die kleinste Aenderung zu verschaffen. Durch Ihre Malzextrakt-Gesundheitsbier allein bin ich geheilt. Frau Wittold.

General-Depot bei Herrn **Albert Robert** in Magdeburg. Verkaufsstelle in Halle bei **Helmholtz a. Comp.** Weitere Niederlagen werden durch das General-Depot errichtet.

Eine große Partie **Bielefelder Tischtücher, Servietten, Gedecke und Handtücher** habe nach beendeter Inventur zu auffallend billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.

**Wilh. Walter, Leinenhandlung,** Leipzigerstraße 92.

**Thonröhren** bester Qualität halten in allen Grössen und Paçonstücken auf Lager und empfehlen zu Fabrikpreisen **Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.**

## Interims-Stadt-Theater.

Dreimaliges Gastspiel des Hoftheater-Ensembles (Mitglieder vom königl. Hoftheater in Kassel und des Großherzogl. Hoftheaters in Weimar), unter persönlicher Leitung des Opern-Directors **H. Altmann.**

**Der Gang nach dem Eisenhammer.** Große romantische Oper in 3 Acten von **Otto Claudius.** Die Vorstellungen finden statt am **Sonntag den 17., Montag den 18., und Mittwoch den 20. August.**

Preise der Plätze: Rang-Loge 2,50 A, Sperrig 2 A, Parterre 1 A, Gallerie 50 S. Das Theater-Bureau befindet sich: **Großer Schlam 4** und ist von Sonntag ab von **10-12 Uhr Morgens** und von **3-5 Uhr Nachmittags** geöffnet. Anfang der Vorstellungen **7 1/2 Uhr.**

## Ortsverband deutscher Gewerksvereine.

(Hirsch-Duncker.) **Sonntag den 17. August von Nachmittag 4 Uhr an Sommerfest mit Ball** in **Freyberg's Garten.**

wogu die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner der Gewerksvereine freundlichst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Ein Mädchen zur Aufwartung sof. gesucht **Geisstr. 45, 1.** **Gesucht sofort:** Köchinnen, Jungfern, Stubens-, Hans-, Küchen- und Kindermädchen bei gutem Lohne durch **Frau Binneweitz, gr. Märkerstr. 18.**

In gesunder u. schöner Lage der Stadt ist eine herrschaftliche Wohnung (Bel-Etage), bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör nebst separatem Garten, sofort oder später zu vermieten. Näb. bei **J. Barch & Co.**

Zu vermieten eine herrschaftliche Wohnung mit Gartenpromenade event. mit Pferdestall **Bernburgerstraße 15.**

Zum 1. October d. J. **3. Etage,** 7 Fenster Front, anderweitig zu vermieten. **Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16.**

1 Etage u. 1 K. ist an eine Dame zu vermieten **Harz 4.**

Zum 1. October d. J. habe eine Wohnung zu vermieten. Preis 500 Mark. **A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.**

**St. Ulrichstraße 1b, 1 Tr., 3 Stuben,** 2 Kammern und Zubehör sogleich oder zum 1. October zu verm. Näheres part. daselbst. Fremdl. möbl. Wohnung **Brannenplatz 4.**

**Geschäfts-Eröffnung.** Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage in meinem neuerbauten Hause, **Magdeburgerstraße 34** (Weststr.-Ecke, vis-a-vis der Frauenklinik) eine feine Wiener Bäckerei, Konditorei nebst Café eröffnet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne mit Hochachtung **Wilhelm Bahndorf, Bäckermeister.**

## Verein ehem. 10. Jüliaren

(Halle a. S. und Umgegend). **Sonabend den 4. August Abends 8 1/2 Uhr**

## Damen-Abend

im Vereinslokal „Gallerie“, **Herrn Vorstand**

## Euterpia.

**Sonntag den 17. August** (Bei unglücklicher Witterung den 24.) **Haidegang (Bischofswiese)**

Diermarken sind zu haben beim **Kassirer O. Meyer, Rammischstr. 14, G. Teichmann, Weidenplan 3b, u. H. Wustulus, Gallerie.**

## Leipzig. Neues Theater.

**Freitag den 15. August 1884** **Robert und Bertram** die lustigen Vagabonden.

## Ansstellungsplatz. Halle.

## Eden-Theater.

(In diesem Genre größtes existirendes (Etablissement.) **Heute sowie täglich Abends 8 Uhr**

## Grosse Gala-Vorstellung

in 5 Act, verschobenem und stets abwechslungsreichem Programm. Persönliches Auftreten des Directors **D. Schent** in seinen sensationellen mythenreichen Wundern im Gebiet der **Zauber- und Geisterwelt.**

**Alle** Auftreten des **Königs** aller existirenden **Bühnenredner** **Prof. Otto Würner** mit seiner unermesslichen Familie.

## Excursionen.

Reisen um die Erde. **10tägige Rhein-Wasser-Exkursion** mit glänzender decorat. Ausstattung. **Tableaux vivants.**

## Das Fest der Rosen-Königin.

Große Feste. **Kassen-Eröffnung 7 Uhr.** **Anfang 8 Uhr.** **Nächsten Sonntag** 2 Vorstellungen. **4 u. 8 Uhr.** **Nachmittag keine Preise.**

## Rudolf Mosse, Louis Heise.

**Brüderstraße 6, 1. Etage.** ununterbrochen von 8-8 Uhr geöffnet, **Inseraten-Annahme**

## Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. **Strengste Verschwiegenheit.** Zeitungs-Verzeichnisse kostenfrei. **Höchste Rabatte.**

## Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines **Mädchens** zeigen hoch erfreut an **Moritz Fuchs und Frau, Henriette geb. Leopold.**

## Einladung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unserer lieben Schwester und Schwägerin **Frau Sophie Dohle,** sowie für reiche Auszeichnung des Sarges mit Palmenweigen, Kränzen und die liebevolle Pflege im Diaconissenhause sagen wir Allen den Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank.

## Die Hinterbliebenen.

**Dankagung.** Herzlichen Dank allen Leuten, die den Sarg unserer theueren Entschlafenen, des **Stenometriers Dr. Aulenberg,** so reichlich mit Blumen schmückten. Dank dem Herrn **Balth. Hoffmann** für die schöne Rede am Grabe, sowie seinen Herren Kollegen und Gesellen für ihre Begleitung des Sarges. **Familie Aulenberg und Schäfer.**